

RAUMgeSCHICHTEN 1723-2014. Eine Gebäudearchäologie

www.raumgeschichten.at

FußgängerInnen-Passagengestaltung von Lena Fasching & Martina Montecuccoli

aktuelles Foto von der Anlage

Die **Bauträger Neue Heimat** und **ÖVW** haben im **Herbst 2011** für die neu zu errichtende Wohnanlage in der Oberen Donaustraße 15a, 1020 Wien, einen Wettbewerb ausgelobt. Studierende der Wiener Kunstschule ab dem dritten Semester waren eingeladen, Entwürfe für einen öffentlich gewidmeten FußgängerInnen-Durchgang in der Wohnanlage einzureichen. 21 Projekte gingen ins Rennen, der realisierte **Sieger-Entwurf „RAUMgeSCHICHTEN 1723 bis 2014. Eine Gebäudearchäologie“** stammt von **Lena Fasching** und **Martina Montecuccoli**. Anerkennungspreise erhielten die Projekte „Schlaraffenland“ von Julia Hellerschmidt, Stefan Perozy, Florian Resch und Jasmine Schuster und „Nachbarschaft“ von Laurus Edelbacher.

Bild: Vektorgrafik FINAL-Bodenornament_Vektor7_ohnGrRiss_14-02-18.tif

Das Gestaltungskonzept beruht auf der Bebauungsgeschichte des Grundstücks Obere Donaustraße 15a. Ziel war, diese Geschichte sichtbar zu machen und dem Grundstück auf diese Weise Identität zu verleihen.

Umfassende Recherchen im Österreichischen Staats- und Kriegsarchiv, im Wiener Stadt- und Landesarchiv, in Bibliotheken und bei Wien Energie ergaben, dass die Baugeschichte 1723 mit der Errichtung der Leopoldstädter Reiter- bzw. Cavallerie Kaserne eine der ersten und größten Kasernen Wiens, begann. Sie erstreckte sich von der Oberen Augartenstraße in Richtung Obere Donaustraße, sodass ein Teil der Kaserne auf dem jetzt zu bebauenden Grundstück lag. Zwischen 1863 und 1865 wurde sie abgerissen. 1865 wurde auf dem Bauplatz ein Militärverpflegungsetablisement errichtet. Es setzte sich aus einem Kornfruchtdepot, einer Mühle mit Fruchtspeicher, einem Backhaus und einem Verwaltungsgebäude zusammen. Von den vier Gebäuden existiert heute nur noch letzteres. Im Backhaus wurde ab 1919 eine Hammerbrotfabrik untergebracht. Ab 1929 bzw. 1933 errichteten die Wiener Stadtwerke auf dem Areal ein Umspannwerk und ein Zentralmagazin

Unsere Recherchen zeigten, dass wir nahezu unerforschtes Terrain betreten hatten: Es gibt wenig Literatur über die Gebäude und – mit Ausnahme eines Sticks von der Reiterkaserne – kaum Bildmaterial. Von den Gebäuden des Militärversorgungsetablisements sind nur Grundrisse erhalten. Überraschend war weiters, dass auch Informationen über die Geschichte der Hammerbrotwerke rar sind. Von Umspannwerk und Zentralmagazin gibt es keine Fotos, möglicherweise sind noch Aufrisse auffindbar.

Umsetzung: Bodenornament, Wand-Beschriftung, Online-Dokumentation

Aufgrund der oben beschriebenen Bebauungsgeschichte entstand die Idee, die Vergangenheit ein Stück weit in die Gegenwart herein zu holen. Ein wesentliches Anliegen war, mit dem Gestaltungsvorschlag kein Denkmal zu schaffen, sondern die Geschichte im Alltag erlebbar zu machen. Zunächst wurden die Umrisslinien sämtlicher Gebäude in Originalgröße übereinander gelegt. Jeder Umriss ist farblich individuell gekennzeichnet und maßstabgetreu in den aktuellen Bebauungsplan eingepasst. Der Leopoldstädter Cavallerie-Kaserne wurde eine rote, dem Militärversorgungsetablisement eine gelbe und den Gebäuden der Wiener Stadtwerke eine blaue Linie zugeordnet.

Der Großteil eines Kasernentraktes sowie zwei Mauerabschnitte des Zentralmagazins der Wiener Stadtwerke befanden sich dort, wo sich der Fußgängerdurchgang von der Oberen Donaustraße zur Rembrandtstraße befindet. In einem nächsten Schritt wurde der Erdgeschoß-Grundriss der Kaserne in diesen Trakt hineinmontiert, wobei wir großen Wert darauf legten, die ursprünglichen Dimensionen möglichst zu bewahren.

Die Grundrisslinien werden mit dunkelroter Farbe auf den Boden des Durchgangs aufgebracht werden. Auf diese Weise entsteht ein abstraktes, aus roten Linien, Flächen und Zahlen bestehendes Ornament. FußgängerInnen, die mehr wissen wollen, finden auf dem Gebäude beim Eingang Obere Donaustraße

eine großes Wandbild, dessen Form aus den Grundrissen sämtlicher Gebäude abgeleitet ist. In das Wandbild integriert ist der Hinweis auf diese Website, welche detailliertere Informationen über die Gebäudegeschichte enthält.

Umsetzung: Materialien

Als Material für das Bodenornament haben wir uns für Bodenmarkierungsfarben entschieden, die auch im Straßenverkehr verwendet werden. Das Material nützt sich ab und verschwindet ganz allmählich — und entspricht somit der Historizität des Projektes. Außerdem sind Bodenmarkierungen im Alltag meist mit allgemein bekannten Inhalten verbunden. Wir greifen auf diese Konvention zurück, um die Bedeutung unseres Bodenornaments anzudeuten, die sich erst durch die Wandgrafik und die Informationen auf der Website erschließt.

Passend zum Vokabular der Straße haben wir uns im Hinblick auf die farbliche Gestaltung des Bodenornaments sowie der Wandgrafik für die Farben Verkehrsrot (RAL 3020), Himmelblau (RAL 5015) und Verkehrsgelb (RAL 1023) entschieden.

Die farbigen Bodenmarkierungen finden sich in Form von übereinander montierten Grundrissen in der Wandgrafik wieder, wodurch der Betrachter einen Bezug zum Bodenornament und umgekehrt zum gesamten Grundstück herstellen kann. Diese Grundrisse sind in drei Ebenen, bestehend aus je 10 mm starken Aluminiumleisten, in den entsprechenden Farben pulverbeschichtet, übereinander montiert.

Bild: Hiltmann Grafik